

*Zum Selbstverständnis und zur Aufgabenstellung
des Instituts der Orden für missionarische Seelsorge und Spiritualität
(IMS) - Frankfurt*

Das Institut der Orden für missionarische Seelsorge und Spiritualität (IMS), dessen Träger die Vereinigung der deutschen Ordensobern (VDO) in Verbindung mit den Superiorenkonferenzen Österreichs und der Schweiz ist, vermittelt auf den folgenden Seiten eine Selbstdarstellung. Neben der Information über die verschiedenen Fachbereiche und Aufgabenfelder sollen darin vor allem die Zielvorstellungen der Bildungsarbeit des Instituts zur Sprache kommen.

Dieses „Positionspapier“ wurde im Auftrag des Kuratoriums des Instituts vom Leitungsteam des IMS erstellt (Schw. Heribert Walter OSF, P. Peter Köster SJ, P. Dr. Felix Schlösser CSSR). Das Kuratorium hat das Papier in zwei Lesungen durchberaten und am 8. Juni 1975 einstimmig verabschiedet.

ÜBERSICHT

I. INSTITUTIONELLE ZUORDNUNG

II. ZIELVORSTELLUNGEN UNSERER BILDUNGSARBEIT

1. indirekter Beitrag des Instituts
 - a) zur Erneuerung der Orden
 - b) zu pastoralen Zielvorstellungen der Orden
 - c) zur Zusammenarbeit mit den Diözesen
2. zur spirituellen Dimension unserer Bildungsarbeit
 - a) Vorbemerkung
 - b) allgemeines Ziel unserer Bildungsarbeit
 - c) theologische Begründung
 - d) praktische Konsequenzen:
 - (1) für die theologisch-pastorale Fortbildung
 - (2) für die theologisch-spirituelle Fortbildung
 - (3) didaktisch-methodische Überlegungen

III. Fachbereiche und Aufgabenfelder

1. Fachbereich:
Theologisch-pastorale Fortbildung im Bereich der Orden
Pastorale Tätigkeit der Orden
Zusammenarbeit mit den Diözesen
2. Fachbereich:
Theologisch-spirituelle Bildungsarbeit
Priesterseelsorge
3. Fachbereich:
Bildungsarbeit mit Schwestern
4. Literarische Tätigkeit

I. INSTITUTIONELLE ZUORDNUNG

Das Institut der Orden versteht sich als Organ der Vereinigung der Ordensobern der Bundesrepublik Deutschland (VDO) in Verbindung mit den Superiorenkonferenzen Österreichs (SKÖ) und der Schweiz (VOS).

Die Planung der Kurse und die Rechenschaft im Finanzbereich erfolgt auf der Ebene des Kuratoriums, dem neben 5 Vertretern der Superiorenenkonferenz (3 aus dem Vorstand der VDO, je 1 aus den Vorständen der SKÖ und der VOS) noch 4 Vertreter der „Arbeitsgemeinschaft für missionarische Dienste der Orden“ (AMDO) und 3 Vertreter aus anderen pastoralen Bereichen angehören. Als Gäste und Beobachter der Deutschen Bischofskonferenz werden zu allen Sitzungen Herr Bischof Tenhumberg (Vorsitzender der Pastorkommission) und Herr Weihbischof Gnädinger (Vorsitzender der Ordenskommission) eingeladen.

Für die Kurstätigkeit wird innerhalb des Kuratoriums

- die Bedarfslage hinsichtlich Kursangeboten und Zielgruppen gesichtet
- die Zielsetzung der einzelnen Kurse und die Mitarbeit von Referenten durchgesprochen und entschieden
- werden Überlegungen angestellt hinsichtlich Zielvorstellungen pastoraler und spiritueller Bildungsarbeit.

II. ZIELVORSTELLUNGEN UNSERER BILDUNGSARBEIT

1. Indirekter Beitrag des Instituts

a) zur Erneuerung der Orden

Das Institut der Orden will seine Bildungsarbeit auf der Basis des für alle geistlichen Gemeinschaften gleichen Grundauftrags verwirklichen, wie er beispielsweise in der von der Synode der Bundesrepublik Deutschland verabschiedeten Vorlage „Die Orden und andere geistliche Gemeinschaften — Auftrag und pastorale Dienste heute“ umschrieben worden ist. Das dort in der Einleitung zu I, 2 („Der Grundauftrag“) über „die sehr unterschiedlichen Formen und Ziele“ der verschiedenen Gemeinschaften Gesagte ist zugleich auch die Grenze für die Bildungsarbeit des Instituts, das seine Aufgaben nicht darin sehen kann, sich an der inneren Reform der einzelnen Orden unmittelbar zu beteiligen oder gar sich darin einzumischen. Die Bildungsarbeit des Instituts versteht sich deshalb als indirekter Beitrag zur Erneuerung der Orden.

b) zu pastoralen Zielvorstellungen der Orden

Das Institut der Orden hat keine Weisungsbefugnis, was die pastorale Planung innerhalb der einzelnen Ordensgemeinschaften angeht. Es steht jedoch im Gedankenaustausch mit ihnen und bemüht sich, Prioritäten zu setzen. Dabei kam es, basierend auf einer vom Institut durchgeführten Erhebung der pastoralen Tätigkeiten der Orden (1973) zu folgenden Orientierungsdaten.

Die Orden sollen vorrangig Aufgaben übernehmen,

- die im Team ausgeübt werden;
- die überpfarrlicher Art sind, mit einer größeren Spezifizierung, als es die pfarrlichen Grunddienste erforderlich machen;

— die die pastoralen „Notstandsgebiete“ und personell unterbesetzten Tätigkeitsfelder besonders berücksichtigen.

Das Institut sieht es auch künftig als wichtig an, Leitlinien zu erarbeiten, die auf eine Profilierung der Ordensaktivitäten hinzielen und eine Verzettelung der Orden verhindern sollen.

c) zur Zusammenarbeit mit den Diözesen

Von daher verstehen sich die Bemühungen um einen „spezifischen Beitrag“ der Orden zur Gesamtpastoral in Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Diözesen. Um hier zu einer Meinungsbildung und möglichst auch zu einer gemeinsamen Willensbildung zu kommen, nimmt das Institut verschiedene Kontakte zu den Diözesen wahr, vor allem auf der Ebene der „Konferenz der Seelsorgeamtsleiter“. Eine gegenseitige pastorale Abstimmung wird ferner innerhalb der diözesanen Arbeitsgemeinschaften der Ordensleute („Ordensräte“) angestrebt, wozu das Institut durch die Organisation überdiözesaner Treffen dieser Arbeitsgemeinschaften beizutragen sucht; diese Plattform dient jedoch in weit größerem Umfang den Überlegungen im spirituellen Bereich und der Bildungsarbeit mit Schwestern.

In diesen Kontext gehört auch die Zusammenarbeit mit der ADDES (Arbeitsgemeinschaft deutscher diözesaner Exerzitiensekretariate).

Es ist das Ziel des IMS bezüglich exerzitiensorientierter Arbeit:

- Exerzitien- und Meditationsleiter (-innen) qualifiziert fortzubilden,
- neues „Exerzitienleiter (-innen) potential“ zu erschließen,
- den persönlichen Kontakt und Erfahrungsaustausch unter Exerzitienleitern (-innen) zu fördern,
- schriftliche Arbeitshilfen zu liefern und nach Qualität und Sachgebieten differenzierte Dokumentationen über Exerzitien- und Meditationsliteratur herauszugeben,
- wenigstens einmal im Jahr Große Exerzitien (ca. vier Wochen) anzubieten.

Daraus haben sich für die Zusammenarbeit mit der ADDES bisher folgende praktische Konsequenzen ergeben:

- kontinuierliche Information und Erfahrungsaustausch;
- komplementäre Programmgestaltung;
- das IMS empfiehlt im Rahmen seiner Publikationsmöglichkeiten die Angebote der ADDES und die ADDES die des IMS.

2. zur spirituellen Dimension unserer Bildungsarbeit

a) Vorbemerkung: Da Spiritualität die gesame Existenz des glaubenden Menschen betrifft, ist sie nicht Teilziel, sondern umfassendes Lernziel unserer Bildungsarbeit.

b) Allgemeines Ziel unserer Bildungsarbeit

Ordenschristen sollen imstande sein, ihre menschlichen und beruflichen Fähigkeiten so weiterzuentwickeln, daß sie ihre Aufgabe im Wandel der Zeit

wahrzunehmen vermögen und sich im Beruf aus der Perspektive und Dynamik des christlichen Glaubens entfalten können.

Dazu gehört, daß sie fähig werden, persönlich geprägte, zeitgemäße Ausdrucksformen des Glaubens zu realisieren, die einerseits von ihrem pastoralen Tun bestimmt sind, andererseits dieses vom reflektierten Glaubensvollzug her motivieren und durchformen.

Das umfassende Lernziel unserer Bildungsarbeit ist also die *I n t e g r a t i o n* des gesamten Lebens in eine vom Glauben getragene und reflektierte Lebensform (= *S p i r i t u a l i t ä t*).

c) Theologische Begründung

(1) Christlicher Glaube als ein den ganzen Menschen (damit also auch in seiner gesellschaftlichen Verfaßtheit und in seiner beruflichen Tätigkeit) beanspruchender und bestimmender personaler Vollzug ist zunächst und zumeist unverfügbare Gabe und Verheißung.

(2) Christlicher Glaube lebt davon, daß jeder Mensch eine absolute, d. h. von Gott in Jesus Christus zugesprochene Bedeutung und Gültigkeit hat. Auf diese Einheit vor aller und in aller unverwechselbaren Verschiedenheit verweisen alle christlichen Spiritualitäten. Sie ist die vorgegebene, von der Kirche und als Kirche weitergetragene geistliche Wirklichkeit, in die jeder Christ hineinwachsen soll.

(3) Christlicher Glaube ist nicht an der vorhandenen und sich wandelnden gesellschaftlichen Wirklichkeit und beruflichen Tätigkeit vorbei zu haben. Er vollzieht und entfaltet sich nur in der dialektischen Spannung und kritischen Bezogenheit von Evangelium und jeweiliger geschichtlicher Situation, die biographisch, soziologisch, geistesgeschichtlich, politisch und kirchlich bestimmt ist.

(4) Nichts in der Kirche ist abstraktes Prinzip, alles Allgemeingültige aktualisiert sich in konkreten Sendungen, die konkreten Personen anvertraut sind. Sie sind unableitbare, personale Zuwendungen der Gnade Christi (= Charismen) an die einzelnen begnadeten Personen und als je neue schöpferische Ausprägung des einen Evangeliums zu verstehen (= Spiritualitäten). Die von Christus selber zugeteilten verschiedenen Gnadengaben sind der einzige theologische Grund für die Vielheit der Spiritualitäten.

(5) Eine gruppenspezifische Spiritualität gibt es insofern, als in einer Gemeinschaft bestimmte Elemente bzw. Akzente der einen Sendung Jesu Christi als gemeinsame Grundlage für die Bewältigung bestimmter Aufgaben zum Durchbruch kommen. Diese Elemente bzw. Akzente erhalten jedoch noch eine jeweils unaustauschbare Prägung durch den Einzelnen der Gemeinschaft.

(6) Spiritualität ist also die Hineinnahme des gesamten Lebens in die „Betroffenheit vom Wort und Geheimnis Gottes“ in Jesus Christus zum Auf-

bau und Dienst der Kirche in der Welt. Diese Integration vollzieht sich in einer unabgeschlossenen Dialektik von Gabe, Verheißung und Verwirklichung im Kontext jeweiliger geschichtlicher Situation.

Einerseits folgt also das kirchliche Tun aus den im Glauben gewonnenen Letzteinblicken und vollzogenen Letztentscheidungen her, andererseits beeinflusst das kirchliche Tun diese existentielle Grundhaltung.

d) Praktische Konsequenzen

(1) für die theologisch pastorale Fortbildung

Hier ist der funktionsorientierte Ansatz bestimmend. Das bedarf einer Erläuterung, weil sonst leicht Funktion und Spiritualität gegeneinander ausgespielt werden könnten.

In der Leitstudie „Überlegungen zur berufsbegleitenden Fortbildung im pastoralen Dienst“ (hgb. vom Theologisch-Pastoralen Institut Mainz), an der von seiten des Instituts der Orden mitgearbeitet wurde, heißt es: „Die Kirche versucht ihre Sendung auf den verschiedenen Praxisfeldern durch entsprechende Vollzugsformen oder pastorale Grundfunktionen zu verwirklichen. Je sachgerechter die pastoralen Grundfunktionen in den jeweiligen Praxisfeldern vollzogen werden, desto wirksamer wird kirchliches Handeln, desto effektiver wird die Sendung der Kirche verwirklicht“ (S. 20).

Aus der Zuordnung von pastoralen Grundfunktionen, in denen der Sendungsauftrag der Kirche zum Tragen kommt, und den jeweiligen Aufgabenfeldern mit ihrer Situationsbedingtheit und Praxisbezogenheit resultieren die Bildungsveranstaltungen mit ihren Organisationsformen und konkreten Lernzielen. Sachbezogenes, fachkundiges pastorales Tun, zu dem die Kurstätigkeit Hilfen bieten will, auch Einübung in berufliches Können stehen daher höchstens in einer Spannung, nicht aber im Gegensatz zu der in den Grundfunktionen der Kirche zu vermittelnden Heilzusage und Heilsgabe Gottes.

Da indes immer die Gefahr der Funktionalisierung und des Leerlaufs gegeben ist, bleibt das umfassende Lernziel der pastoralen Fortbildung die Integration pastoraler Berufsausübung in eine vom Glauben getragene Existenzform kirchlichen Dienstes. Eine so verstandene Spiritualität: als Lebensvollzug, als Berufsausübung aus dem Glauben an den, der alles pastorale Wirken letztlich wirksam macht, muß darum auch die theologisch-pastorale Fortbildung durchziehen. Aus diesem Grunde wird auf den Kursen dem Gottesdienst, dem Gebet und der Meditation große Bedeutung beigemessen, und es werden vor allem in den länger dauernden Pastorkursen spirituelle Themen im engeren Sinn aufgegriffen.

(2) für die theologisch spirituelle Fortbildung

— Da jeder Ordenschrist im Rahmen der von ihm gewählten Lebensform und Gemeinschaft seinem Weg im Glauben zu entsprechen hat, muß

jede theologisch-spirituelle Bildungsarbeit von einer tiefen Ehrfurcht vor der persönlichen Berufung des Einzelnen getragen sein und sie zu fördern versuchen.

- Diesem Anliegen dienen vor allem jene Kursangebote, in denen mit verschiedenen Akzenten Selbstfindung und Gemeinschaftsbefähigung eingeübt werden.
- Darüber hinaus will unsere Bildungsarbeit bestimmten Zielgruppen (z. B. denen, die in den Ordenskommunitäten und in der Seelsorge führende bzw. beratende Tätigkeit ausüben) Hilfen geben und sie — soweit möglich — befähigen, anderen diesen Dienst zur Selbstwerdung in und mit Gemeinschaft zu leisten.

„Letztlich wird man sich in erster Linie darum bemühen müssen, Mensch zu sein: das ist die Grundbedingung des Christseins. Nur so wird man vermeiden, in religiösem Tun und in Einstellungen aufzugehen, die nur halbwegs echt sind. Nur so wird man nicht in das Getto einer pflichtmäßigen Frömmigkeit eingesperrt, die sich über den Menschen stülpt und ihn erstickt.“ (Marcel Légaut)

- Bei allen unseren Kursen dürfen nicht fehlen:
 - Zeit für privates Gebet
 - verschiedene Formen von Glaubenskommunikation
 - zeitgemäße Formen liturgischer Praxis

(3) Didaktisch-methodische Überlegungen

Der methodisch-didaktische Aufbau von Fortbildungsmaßnahmen wird weitgehend von ihrem Lernziel bestimmt. Von daher bestimmen sich auch Organisationsformen, Ablauf und Dauer der Kurse. Immer jedoch muß die Kursveranstaltung teilnehmer- und prozeßorientiert angelegt sein. Man unterscheidet heute drei Dimensionen des Lernens:

a. Wissensvermittlung. In jedem Lernprozeß gibt es eine informatorische Komponente, die den rationalen Bereich anspricht. Für den Lernerfolg darf man sich davon nicht zu viel versprechen.

b. Einstellungs- und Verhaltensänderung. Bildungsarbeit, die auf Änderung von Haltungen abzielt, muß dem emotionalen Bereich große Beachtung schenken, sonst werden Blockierungen, Unsicherheiten, Konflikte nicht aufgearbeitet werden können. Auf rein informatorische Weise ist eine Einstellungsänderung kaum zu erreichen. Voraussetzung für Verhaltensänderung sind Formen der Begegnung, bei denen eigenes und fremdes Verhalten wahrgenommen wird. Auf gruppendynamische Elemente, die nie Selbstzweck werden dürfen, ist daher vor allem bei länger dauernden Kursen nicht zu verzichten. Sowohl bei theologisch-spirituellem Bildungsarbeit wie auch im pastoral-funktionalen Bereich ist Einstellungs- und Verhaltensänderung vom Glauben her zu motivieren.

Es geht im letzten um Glaubenshaltungen und Verhaltensweisen aus gelebtem Glauben.

c. **Einübung in berufliches Können.** Unsere Bildungsarbeit hat die Aufgabe, geistliche Vollzüge und pastorale Funktion einzuüben. Ohne Methoden ist weder eine rechte Ausübung des Berufes noch geistliches Leben möglich. Methoden sind nicht alles, aber sie können für Wichtigeres freisetzen und zur Ökonomie der Kräfte beisteuern.

III. FACHBEREICHE UND AUFGABENFELDER

Das Institut führt Informationstage, Studien- und Arbeitstagungen, Spezialkurse für verschiedene Zielgruppen sowie Fortbildungskurse durch, von einwöchentlicher bis halbjähriger Dauer.

1. **Fachbereich 1:** Theologisch-pastorale Bildungsarbeit,
Pastorale Planung der Orden,
Zusammenarbeit mit den Diözesen.

Von der **Entstehungsgeschichte** des Instituts her beansprucht die sog. missionarische Seelsorge Vorrang in der pastoralen Fortbildung der Ordensleute. Das Institut — früher „Institut für missionarische Seelsorge“ genannt, gegründet 1960, alleiniger Träger bis 1966 die „Missionskonferenz“ (Vereinigung missionierender Orden und Verbände in den deutschsprachigen Ländern) — ist herausgewachsen aus den Aktivitäten der Volksmission und diente von daher zunächst der Schulung der Missionare, mit dem Schwerpunkt Verkündigung. Daneben wurden in der Kurstätigkeit von Anfang an auch Aufgabenbereiche angegangen, die mit der damaligen Gebietsmission verbunden waren, wie Pastoralsoziologie bzw. Soziographie, Wohnviertelapostolat, Betriebsseelsorge u. a. In zunehmendem Maße fanden dann auch alle jene Tätigkeitsfelder Berücksichtigung, in denen Ordensleute pastorale Aufgaben übernommen hatten; ausgenommen waren der Schulische Religionsunterricht und der Bereich der Jugendarbeit, weil hier von anderen Institutionen genügend qualifizierte Angebote gemacht werden.

Da Ordensleute auf pastoralem Sektor mit Nicht-Ordensleuten zusammenarbeiten, legte es sich sehr bald nahe, die Kurse auch für Diözesanpriester und Laien zu öffnen. Wie die Kursstatistik der letzten Jahre zeigt, wird aber nach wie vor das Hauptkontingent von Ordensleuten gestellt. Darauf soll auch in Zukunft Wert gelegt werden. Nicht zuletzt deswegen, weil erfahrungsgemäß vor allem die länger dauernden Kurse eine Plattform abgeben, auf der Ordensleute aus den verschiedenen Gemeinschaften in einen fruchtbaren Austausch eintreten können.

Von der Zielsetzung des Instituts her gilt für alle Fachbereiche: Die **Zielgruppen unserer Bildungsarbeit** sollen sich jeweils aus Leuten zusammensetzen, die innerhalb ihres Ordens und anderer re-

ligiöser Gruppierungen bzw. im Bereich ihrer pastoralen Aufgabenfelder multiplikatorisch tätig sind.

Kursangebote:

- Kurse in Zusammenarbeit mit der AMDO (Arbeitsgemeinschaft für missionarische Dienste der Orden, früher „Missionskonferenz“):
Missionshomiletische Arbeitstagungen, die stark themenzentriert sind; Methodische Übungen zur Predigtarbeit; Zielsetzung und Formen der Mission („Gemeindemission“, Gemeindeaufbau durch Besuche, Gesprächskreise, Mitarbeitergewinnung); sonstige aktuelle Fragen und Aufgaben der Seelsorge.
- Religiöse Erwachsenenbildung, Gemeindekatechese, Sakramentenpastoral; Zielgruppenarbeit in der Gemeinde.
- Theologisch-pastoraler Aufbaukurs (6 Monate, auf 3 Jahre verteilt), der die pastorale Praxis reflektiert und für die verschiedenen Aufgabengebiete der Pastoral theologische und didaktisch-methodische Hilfen gibt.
- Gesprächsführung in der Seelsorge — Seelsorgliche Beratung. Darunter ein längerer Kurs (mit je 5 zehntägigen Einheiten) in partnerzentrierter seelsorglicher Gesprächsführung für diejenigen, die in der Seelsorge und in den Ordenskommunitäten vorrangig beratende Tätigkeit haben.

2. Fachbereich 2: Theologisch-spirituelle Bildungsarbeit, Priesterseelsorge.

Im Zuge des 2. Vatikanischen Konzils und der von ihm angestoßenen innerkirchlichen Erneuerung kam der Vorstand der Vereinigung Deutscher Ordensobern zu der Überzeugung, daß für die Orden Hilfen angeboten werden müssen, die über ihre pastorale Tätigkeit im engeren Sinn hinausgehen (z. B. Priesterseelsorge, Seelsorge an Ordensfrauen, Fragen der Ordensspiritualität). Der Vorstand der VDO stand vor der Frage, ob für diese Aufgaben ein ganz neues Institut geschaffen oder das schon bestehende IMS stufenweise erweitert werden solle. In Fühlungnahme mit der Gemischten Kommission innerhalb der Bischofskonferenz entschloß man sich für die zweite Möglichkeit. Von da ab heißt das IMS: Institut der Orden für missionarische Seelsorge und Spiritualität.

Gleichzeitig wurde auch die Zusammenarbeit mit den weiblichen Orden erörtert. Im Protokoll der Sitzung der Gemischten Kommission vom 31. 5. 1966 heißt es: „Wegen der Wichtigkeit der weiblichen Orden soll ihre Beteiligung erstrebt werden.“ Eine solche Beteiligung konnte bisher noch nicht institutionalisiert werden. Nachdem 1967 P. Dr. Dietmar Westmeyer OFM die Abteilung „Spirituelle Dienste“ (jetzt aufgeteilt in Fachbereich 2 und 3) im Institut der Orden übernommen hatte, wurde die Bildungsarbeit an den Schwestern als besonders dringliche Aufgabe angegangen.

Nach dieser Erweiterung des IMS auf die theologisch-spirituelle Fortbildung hin waren die primären Zielgruppen dieses Fachbereichs: Exerzitienleiter, Priesterseelsorger und solche, die innerhalb ihres Ordens bzw. anderer religiöser Gruppierungen eine führende bzw. spezifisch spirituelle Tätigkeit ausüben.

Wie in den Ausführungen über die theologisch-pastorale Bildungsarbeit schon angedeutet wurde, bestimmt sich die jeweilige Zielgruppe von den Aufgabenfeldern her und nicht geschlechtsspezifisch.

3. Fachbereich 3: Bildungsarbeit mit Schwestern

Wie aus der kurzen geschichtlichen Darstellung unter Fachbereich 2 hervorgeht, ist die Bildungsarbeit mit Schwestern ein Schwerpunkt der Institutstätigkeit geworden. Sie versteht sich als Hilfe und Anregung, die innerhalb der verschiedenen Gemeinschaften von den eigenen Mitgliedern „umgesetzt“ und wirksam werden soll.

Das Ziel: Erneuerung des Ordenslebens und der geistlichen Gemeinschaften, kann nur mit vielen kleinen Schritten und systematischen Bemühungen erreicht werden. Ein großer Teil der Arbeit bleibt den einzelnen Gemeinschaften selbst überlassen als spezielle, ordenseigene Bemühung. Damit gerade dieser Teil gelingen möge, will das Institut der Orden im Fachbereich der Schwesternbildungsarbeit Impulse setzen für Schwestern, die multiplikatorisch arbeiten. Sie bedürfen vor allem eines bestimmten Rüstzeuges, um in ihren eigenen Konventen den Prozeß der Erneuerung wirksam zu unterstützen.

Die Kursangebote des Fachbereiches 3 umfassen vor allem Anleitung und Hinführung zu den verschiedenen Formen des gemeinsamen und persönlichen Betens ebenso wie ein Bekanntwerden mit und ein Sich-Einüben in bestimmte Gesetzmäßigkeiten menschlichen Zusammenlebens und des Gespräches. Eine andere Form von Bildungsangebot hat sich in den Kursen „Fachliche und spirituelle Hilfen für das Alter“ ergeben. Aus der sehr großen Nachfrage für solche Kurse wird ersichtlich, wie groß der Bedarf von seiten der Schwesterngemeinschaften ist, die alle mehr oder weniger gezwungen sind, zunächst die Überalterung der eigenen Gemeinschaft anzunehmen und zu bewältigen, wie auch den Dienst am alten Menschen allgemein als zeitgemäße Aufgabe zu übernehmen. Dieses Kursangebot ist in keiner Weise ein Konkurrenz-Angebot zu bestehenden Ausbildungsstätten für Altenhilfe, sondern lediglich Anregung und Impuls zur Selbsthilfe innerhalb einer Gemeinschaft.

Kursangebote aus Fachbereich 2 und 3

— Seelsorgerliche Einzelgesprächsführung

Kursmodell a) 1 Woche Grundkurs und 1 Woche Aufbaukurs

Kursmodell b) eine über 2 Jahre sich erstreckende Ausbildung mit einem 14tägigen Grundkurs und 4 je 10tägigen Aufbaueinheiten.

Für beide Modelle gilt: zwischen den Kursen sind im eigenen Aufgabenbereich seelsorgliche Einzelgespräche zu führen.

— **Einübung christlichen Lebens: „Woraus wir leben können“**

14tägiger Kurs mit folgenden Elementen:

1. Einführung in Gruppen- und Kommunikationsprozesse
2. Meditation im Stil des Zen
3. Das Bewußtsein von der Gegenwart Gottes als Problem der Spiritualität heute — Referate und theologische Meditationen
4. Christliches Beten — theologische Grundlagen, praktische Möglichkeiten

— **Seminar für Oberinnen und Obere**

3wöchiger Kurs mit folgenden Elementen:

1. Selbstfindung und Gemeinschaftsbefähigung mit Hilfe von Gruppen- und Kommunikationsprozessen und meditativen Übungen, Teamarbeit und partnerschaftliche Leitung.
2. Seelsorgerliche Einzelgesprächsführung
3. Das Leiten von Zusammenkünften (Gruppengespräche, Konferenzen, Konsulte u. ä.)
4. Spezielle Fragen des Ordenslebens heute
5. Drei „Geistliche Tage“

— **Aufbauseminar für Oberinnen und Obere**

14tägiger Kurs, bei dem folgende Kurselemente der vorausgegangenen Seminare fortgesetzt und vertieft werden:

1. Selbstfindung und Gemeinschaftsbefähigung mit Hilfe von Gruppen- und Kommunikationsprozessen und meditativen Übungen
2. Seelsorgerliche Einzelgesprächsführung
3. Drei „Geistliche Tage“

— **Lebensorientierung aus dem Glauben**

In einem 3Jahreszyklus wird mit den einzelnen Phasen eines individuellen geistlichen Individuationsprozesses (Exerzitien) vertraut gemacht:

1. Beginn von achttägigen Exerzitien (1. Phase)
Schild und Umkehr in den Exerzitien (2. Phase)
2. Die Strukturbetrachtungen in den Exerzitien (Hauptphase)
3. Passion und Tod in den Exerzitien (4. Phase)
Auferstehung in den Exerzitien (5. Phase)

Diese drei Einheiten werden als Wochenkurse für Exerzitienleiter (innen) und solche gegeben, die sich auf Exerzitienarbeit vorbereiten.

Die Kurse wollen dazu befähigen, achttägige Kurs- und Einzelexerzitien zu geben.

- Zweijährige Ausbildung von Exerzitien- und Meditationsleiter(-innen)
Diese langfristige Ausbildung umfaßt insgesamt ca. 6 Monate Kursarbeit für die Teilnehmer(-innen).
- Große Exerzitien
Dauer: 4 Wochen
- Hinführung zu Teamfähigkeit und partnerschaftlicher Leitung
Grundkurse von einwöchiger Dauer für Mitglieder von Teams und Leitungsgremien aus dem Bereich der Orden und kirchlicher Einrichtungen.
- Selbstfindung und Gemeinschaftsbefähigung mit Hilfe von Gruppen- und Kommunikationsprozessen und meditativen Übungen
Grund- und Aufbaukurs von einwöchiger Dauer
- Meditationskurse im Stil des Zen
Grund- und Aufbaukurs von einwöchiger Dauer
- Strukturierte gruppendynamische Laboratorien
Dauer: 10 Tage
- Priesterseelsorge
Theologisch-spirituelle Fortbildungstage für Priesterseelsorger in den Dekanaten (Rekollektionsgeistliche)
- Gemeinschaft und Gespräch
Wochenkurs mit folgenden Themen und Übungsfeldern:
Voraussetzungen für das Zustandekommen von Kommunikation;
methodische Hilfen für die Durchführung von Gruppengesprächen;
praktische Einübung und Durchführung von Glaubens-, Schrift- und Meditationsgesprächen
- Fachliche und spirituelle Hilfen für das Alter
Wochenkurs mit folgenden Themenbereichen:
neue Erkenntnisse der Altersforschung;
beschäftigungstherapeutische Angebote
und Hilfen für Gesprächsführung (im Aufbaukurs);
phasengerechte Meditationsformen, Gottesdienstgestaltung im Blick auf ältere Menschen, Sakrament der Krankensalbung

4. Literarische Tätigkeit

Das Institut vermittelt in seiner DOKUMENTATION Referate, Predigtparadigmen, Informationen (bisher 167 Titel) und gibt die Schriftenreihe OFFENE GEMEINDE heraus (bisher 25 Bände). Für die Zeitschrift SIGNUM, Zeitschrift für missionarische Seelsorge (früher PAULUS, hgb. von der „Missionskonferenz“, jetzt AMDO) ist F. Schlösser Hauptschriftleiter.